

# Christfest im Walde

Autor(en): **Dutli-Rutishauser, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 51

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649169>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eis und bissigem Nordwind. Haufen von Schnee brachte er mit sich, und der Wind blies hohe Wächten zusammen. Jede Tanne, jeder Strauch, jede Telephonstange ist schneebedeckt, trägt ein weißes, molliges Häubchen. Die ganze Welt hat zur Weihnachtsfeier einen königlichen Hermelinmantel übergestreift.

Und wie die Dämmerung sich leise über die Erde neigt, beginnen von überall her die Gloden zu frohlocken, zu singen, zu klingen, und ihr Schall pflanzt sich fort bis zum Himmel.

Am Firmament funkeln die Sterne wie lauter Gold, auch sie freuen sich des heiligen Festes, auch sie wollen beitragen zum Feste des Herrn.

Trudi hat sich für dieses Jahr etwas ganz Besonderes vorgenommen. Es will heute für sich Weihnachten feiern, für sich ganz allein! Der Vater schenkte ihm ein kleines, frischgrünes Tännlein. O, wie duftet doch das Tännchen so herrlich nach Harz!

Nun steht das junge Bäumchen schöngeschmückt da; bunte Glaskugeln und silbernes Engelhaar zieren es, und herrliche Näscherlein hangen an seinen zarten Zweiglein: Pfeffernüsse, Marzipan, Lebkuchenherzen und Schokoladepätzchen, nicht zu vergessen die vielen Kerzlein. Lustige, bunte Kerzlein hat Trudi drangesteckt. Trudi lächelt beglückt vor sich hin, begibt sich geheimnisvoll in den Stall, füllt dort die sauberen Kripplein der Geißen mit frischem Futter, streut goldgelbes Stroh daneben, stellt ein Tischlein in den Gang. Geheimnisvoll werden alle diese Vorbereitungen gemacht. Neugierig, wie Geißen sind, schauen Alice und Ruth ihrer Herrin zu. Ihre hellen Augen scheinen zu fragen: „Sag mal, was willst du wohl anstellen? Was gibt's Neues, he?“

Ihre Bärtlein wackeln vor ungeduldiger Erwartung und ungezähmter Neugierde. Lustig tänzelnd ködeln sie zum duftenden Futter und machen: gmäh, gmäh, gmäh! Trudi stellt eine Weihnachtskrippe aus Wappe auf den Tisch. Eine schöne Weihnachtskrippe mit smaragdgrünem Transparent. Im Hintergrund sind Palmen und rotblühende Kakteen zu sehen. Oben am klaren, sternbesäten Himmel strahlt groß und herrlich der goldene Stern von Bethlehem. Eine Engelschar läßt das wohlbekannte Lied erklingen:

Ehre sei Gott in der Höh,  
Friede auf Erden  
Und den Menschen allen  
Ein Wohlgefallen . . . .

Wunderfame Rosengirlanden ranken sich um den ärmlichen Stall zu Bethlehem. Drinnen sitzt Maria im hellblauen Mantel, und ihr mildes, liebliches Antlitz blickt lieblich auf das Jesulein in der Krippe. Joseph steht daneben, und die Könige aus dem Morgenlande bieten dem neugeborenen, himmlischen König ihre kostbaren Gaben dar, die da sind: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Auch die Hirten auf dem Felde fehlen nicht, die in der hochheiligen Nacht dem führenden Stern nachgefolgt. Anbetend knien sie vor der Krippe mit dem himmlischen Kind. Und die weißen, wolligen Lämmlein sind auch da. Sogar der Ochse und das Grauefelein. Ein Kerzlein brennt hinter dem grünen Transparent, und sein mildes Licht durchleuchtet das Ganze.

Trudi bringt sein Bäumchen herein. Stellt es mit unendlicher Sorgfalt mitten auf den Tisch, steckt alle Lichtlein an, sodaß der kleine Ziegenstall in mystisches Helldunkel getaucht ist. Das elektrische Licht hat Trudi ausgeschaltet.

Die weißen Geißelein wissen nicht, wie ihnen geschieht. Sie beschnuppern das Weihnachtsbäumchen, aber die Nadeln sind hart; sie versuchen die brennenden Kerzlein zu belecken, aber es schmeckt gar nicht gut und überdies tut's weh. Trudi hat Mühe, die Tierlein vom Bäumchen fernzuhalten. Jedoch das herrliche frische Futter lockt von neuem. Nur hier und da wenden sie die über schlanken Hälse dem Eingang zu, wo Kripplein und Weihnachtsbäumchen stehen.

Nun nimmt Trudi sein Gesangbuch zur Hand, blättert suchend darin herum und stimmt endlich mit nicht ganz richtiger, tonloser Stimme das alte Lied an:

Stille Nacht, heilige Nacht,  
Alles schläft, einsam wacht  
Nur das traute, hochheilige Paar,  
Holder Knabe im lockigen Haar,  
Schlafe in himmlischer Ruh,  
Schlafe in himmlischer Ruh.

Trudi strahlt. Ueber seinem ganzen Wesen ist heilige Freude, ist heiliges Licht ausgegossen. Es singt mit ganzer Seele, mit hingebendem Herzen, und wenn die Töne auch nicht rein sind, was tut dies? Dem Christkindlein sind sie köstlicher als Weihrauch und Myrrhe, sie sind ihm allerheiligste Musik eines reinen, einfältigen Herzens.

Als das Lied verklungen, erhalten „Alice“ und „Ruth“ ein süßes Schokoladepätzchen, ein winziges Stückchen Lebkuchen. Die beiden Geißen haben eine wahre Leidenschaft für Süßigkeiten, sie schlecken für ihr Leben gern.

Und Trudi spricht zu den Tieren, streichelt sie: es ist Weihnachten heut, Geißli, es ist Weihnachten!“

Nun singt es noch sein Lieblingslied:

Es ist ein Ros' entsprungen  
Aus einer Wurzel zart . . . .

Trudi ist jetzt vollkommen glücklich, so glücklich, daß es nicht einmal merkt, wie der alte Vater leise hereingetreten ist. Seine Weihnachtsfeier, allein mit den Geißli, erfüllt's mit Seligkeit, und nichts Unzartes stört mehr seine Seele.

Ergriffen wohnt der alte Mann der Feier seines armen Kindes bei. Er hört den unbefohlenen Gesang gerührt mit an und Tränen springen ihm in die Augen.

Erst als die Lichtlein des Christbäumchens bald heruntergebrannt sind, berührt er leise Trudis Schulter, um es nicht zu erschrecken und sagt: „Trudi, nun hast du aber wunderschöne Weihnachten gefeiert, gelt? Aber jetzt komm nun auch zu uns in die Stube, sieh, die Kerzlein tropfen schon und die Geißlein möchten schlafen.“

Da ist Trudi ganz verzückt zu den Geißlein gegangen, hat sie überaus zart gekraut, hat ihnen noch ein Marzipanbonbon ins Naschmaul gesteckt und ist mit Vater in die warme Stube hinüber, um auch mit den Eltern Weihnachten zu feiern.

## Christfest im Walde. Von Maria Dutli-Rutishauser.

Mächtig rauscht es durch der Tannen  
Schneebehangenes Revier,  
Daß es von den schwanken Wipfeln  
Sprüht wie Diamantenzier.

Sternenschein erstrahlt darüber,  
Und der Mond geht seine Bahn.  
Jedes ärmste, kleinste Sträuchlein  
Lächelt er gar lieblich an.

Und so steht der Wald und wartet  
Festgeschmückt in tiefer Nacht,  
Bis am lichten Sternenhimmel  
Sich ein Fensterlein aufmacht.

Leise schwebt zur Erde nieder  
Klein und hold das Weihnachtskind.  
Und im Wald die alten Tannen  
Neigen still ihr Haupt geschwind.

Schütten von den schlanken Nesten  
Schnee'ger Fülle weiße Pracht!  
Und das Jesuskindlein wandelt  
Durch den Wald in heil'ger Nacht.